

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

179 (1.7.1933) Der Ratgeber

Der Ratgeber

PRAKTISCHE WINKE FÜR HAUS, HOF UND GARTEN

Maßnahmen zur Ertragsicherheit im Kartoffelbau

Neben der gerade in Notzeiten als Nahrungsquelle so hohen volks- und privatwirtschaftlichen Bedeutung des Kartoffelbaues, hat derselbe innerhalb der Fruchtfolge im landwirtschaftlichen Betrieb eine besondere wichtige Rolle als Vorfrucht, zur Garedörderung und Reinhaltung von Unkraut. Die bäuerliche Landwirtschaft ist mit 60 Prozent am Kartoffelbau beteiligt und unsere Landwirtschaft betreibt prozentual den größten Kartoffelbau der Welt. Die Kartoffel nimmt unter den Sachfrüchten bei weitem die erste Stelle ein und umfaßt von der landwirtschaftlich genutzten Fläche jährlich nahezu 3 Millionen Hektar mit einem Wert von rund 1,5 Milliarden Mark. Entsprechend ist die Bedeutung des Kartoffelbaues für den Stand unserer Landwirtschaft. Ertragsfragen des Kartoffelbaues sind dessen Verwendung, Absatz und alle dazu grundlegenden Maßnahmen.

Außer den notwendigen gemeinnützigsten Bestrebungen einer Rentabilitätssteigerung des Kartoffelbaues muß der Landwirt in technischer Hinsicht alles zur Erzielung einer sicheren Ernte tun. Dabei sind die gute Vorbereitung des Saates und zweckentsprechende Pflegemaßnahmen unerlässlich für einen ausbringenden Kartoffelbau. Zu den weiteren Maßnahmen zur Sicherung der Kartoffelernte gehört ferner die Beschaffung eines in jeder Beziehung einwandfreien Pflanzsaates, da bei keiner anderen Pflanze die Erträge durch das Saatgut stärker beeinflusst werden als gerade bei der Kartoffel. Nach Geh. Rat Remus war im Durchschnitt der Einfluß des Pflanzsaates auf den Ertrag etwa 9 mal so groß als der der Sorte. Es hat sich als vorteilhaft erwiesen, die Kartoffel lieber später im durchwärmten Boden als zu früh im kalten Boden zu pflanzen. Dies gilt besonders für den Frühkartoffelbau, bei dem die längere Aufbewahrung der Saatkugeln im Vorklimmhaus eher eine Gewähr für Fröhreife gibt, als das zu zeitige Aussetzen, das im kalten Boden vorerst nur eine Wachstumsstörung zur Folge hat.

Einer der wichtigsten Faktoren zur Sicherung der Kartoffelerträge ist die Düngung. Die Kartoffel ist nicht nur für eine Stallmistdüngung, sondern auch für eine Düngung mit Handelsdüngern ausserordentlich dankbar. Der Kartoffelbau verlangt, wie jede Sachfrucht, hohe Kosten, ganz gleich, ob gedüngt wird oder nicht. So sind natürlich die Kosten je Zentner Erntegut bei einem möglichst hohen Flächenertrag am geringsten.

Nach den Untersuchungen von Professor Kofke, Berlin, ist festgestellt, daß der Stallmist die Düngungsgrundlage für den Kartoffelbau bildet. Dabei ist zu beachten, daß zu hohe, über 200 Zentner je Morgen hinausgehende Stallmistgaben nicht zweckmäßig sind. Nach einer Durchschnittsstatistik, welche in rund 1200 Betrieben gemacht wurde, ist die technisch richtige Stallmistgabe 120—150 Zent-

ner je Morgen. Zu dieser Stallmistgabe kommt die Nährstoffgabe aus Handelsdüngungsmitteln. Hier findet am zweckmäßigsten eine Vollbürgergabe Platz; in ihr sind alle drei Kernnährstoffe in mehreren Formen und mit verschiedenem Nährstoffverhältnis enthalten, dessen vorteilhafte Verwendung und sichere Wirkung zu Getreide, Grünland und Alben, wie auch Kartoffeln seit langem feststeht. Es ist daher ratsam, wenn der einzelne Landwirt sich mit keiner bäuerlichen Organisation ins Benehmen setzt, um den für seinen Boden und seine angepflanzten Sorten richtigen Vollbürger zu erhalten. Besonders wichtig ist dies beim Kartoffelbau, da die Kartoffel nur ein geringes Phosphorsäure- und Kalzbedürfnis hat.

Zwecks Beschaffung von gutem Pflanzsaat sollte jeder Betrieb jährlich mindestens pro Morgen Anbaufläche 1—2 Zentner anerkanntes Saatgut anbauen, um damit im nächsten Jahre immer den ganzen Bedarf guten Saatgutes billig zu haben. Die Verwendung einwandfreien Saatgutes — es dürfen also keine abgebaute Sorten gepflanzt werden — verlangt noch eine gute Bodenbearbeitung und Pflege. In Verbindung mit richtigen und verbesserten Kultur- und Düngungsmaßnahmen werden die Voraussetzungen einer sicheren und guten Ernte geschaffen, deren Aufwandskosten bei guten und schlechten Ernten fast dieselben sind. Auch heute noch sind halbe Ernten immer noch die teuersten.

Ist gedüngtes Gemüse haltbar und bekömmlich?

Sicherheit und Stärke der Düngewirkung auf die Steigerung der landwirtschaftlichen Ernterträge heute noch beweisen zu wollen, hieße Cuten nach Alben tragen! Nicht nur durch zahlreiche wissenschaftliche Versuche, sondern auch durch die Praxis ist es auf jedem Fleckchen landwirtschaftlich genutzten Bodens tausend- und aber tausendfach bewiesen, daß eine sachgemäße Zuführung der drei Kernnährstoffe Kali, Phosphorsäure und Stickstoff in Form von Stallmist, Kompost, Düngemitteln und dergleichen den Boden verbessert und die Grundlage jeder intensiven Kultur bildet.

Im Gemüsebau insbesondere hat die Düngung von jeher eine bedeutende Rolle gespielt, wenn es galt, Gemüse von ausserordentlich feinstem Geschmack und besser Bekömmlichkeit und Haltbarkeit zu erzeugen. Da durch eine sachgemäße Düngung aber gleichzeitig auch die Erträge bedeutend gesteigert werden können, wird sie heute, wo sich Deutschland in der Gemüseerzeugung möglichst unabhängig vom Ausland machen soll, an Bedeutung noch gewinnen. Umso bedauerlicher ist es, wenn von unverständigen, fanatischen und urteilslosen oder verschönten Menschen, die selbst gar nichts mit dem praktischen Gemüsebau zu tun haben und auch ebenso wenig davon verstehen, das Märchen aufgebracht wird, daß die übliche Form der Gemüseerzeugung die Qualität der Ware sowohl äußerlich wie innerlich beeinträchtigt. Da es aber für unsere Volkswirtschaft unbedingt ein erstrebenswertes Ziel ist, die inländische Gemüseproduktion so weit zu steigern, daß sie immer noch stark ins Gewicht und noch mehr ins Geld fallende Einfuhr nach Möglichkeit zurückgedrängt, ja tunlichst ganz ausgeschaltet werden kann, ist es dringend erwünscht, daß dieses Gerücht endlich aufhört. Zu mindest sollte der in naturwissenschaftlichen Fragen weniger bewanderte Laie versuchen, sich über die Vorgänge bei der Pflanzenernährung Klarheit zu schaffen, wenn er sich ein eigenes Urteil bilden will.

Die Qualitätsfrage selbst kann nur durch exakte Versuche entschieden werden. Solche Versuche sind dann auch in den letzten Jahren vielfach von berufener Seite durchgeführt worden.

Man hat dazu die bestbekanntesten Gemüsesorten auf getrennten Parzellen, die vor der Saat alle die übliche Grunddüngung mit Stallmist erhalten hatten, angebaut und auf die verschiedenste Weise mit den üblichen Düngemitteln versehen. Ein Stück ließ man z. B. völlig ohne Dünger, eines behandelte man lediglich mit Jauche, ein anderes bekam eine Düngung nur mit Phosphorsäure und Kali, die anderen aber eine „Volldüngung“ mit allen drei Pflanzen-Nährstoffen, also außer Phosphorsäure, Kali auch noch Stickstoff, von dem man bei den letzten Teilstücken nur die Höhe der Gabe anfeigen ließ. Nach erfolgter Reife ließ man zur Prüfung und Haltbarkeit einen Teil der Ernte von einer renommierten Konservenfabrik auf die übliche Weise auf Konserven verarbeiten und ein halbes Jahr lang zurückstellen. Es zeigte sich, daß bei allen diesen so verschieden gedüngten Gemüsen die Zerlegungsstücke gleich vollkommen abgestürzt waren, sie sich also gleich gut gehalten hatten! Zur Vervollständigung der Versuche brachte man von jeder Sorte einige Dosen in einen logenannten Brutkühn und hielt sie dort bei einer Temperatur von 35—40 Grad drei Tage lang, wobei sich der geringste Mangel durch Aufblähen der Dosen (Bombage) hätte offenbaren müssen. Aber nichts dergleichen trat ein, alle waren gleich gut steril! Es wurde dadurch bewiesen, daß durch die Arbeit der Düngung die Haltbarkeit der Gemüsekonserven gar nicht beeinflusst wird.

Es blieb nun noch die Frage, nach den übrigen Eigenschaften, also nach Aussehen, Geschmack, Geruch und Bekömmlichkeit zu prüfen. Dazu wurden sowohl die konservierten wie auch die frisch zubereiteten Gemüse von einer aus amtlichen Sachverständigen, sowie aus Vertretern der Hausfrauen und der Konservenindustrie zusammengesetzten Kommission untersucht und getestet. Wirklich

halten. Besonders wichtig ist dies beim Kartoffelbau, da die Kartoffel nur ein geringes Phosphorsäure- und Kalzbedürfnis hat.

Zwecks Beschaffung von gutem Pflanzsaat sollte jeder Betrieb jährlich mindestens pro Morgen Anbaufläche 1—2 Zentner anerkanntes Saatgut anbauen, um damit im nächsten Jahre immer den ganzen Bedarf guten Saatgutes billig zu haben. Die Verwendung einwandfreien Saatgutes — es dürfen also keine abgebaute Sorten gepflanzt werden — verlangt noch eine gute Bodenbearbeitung und Pflege. In Verbindung mit richtigen und verbesserten Kultur- und Düngungsmaßnahmen werden die Voraussetzungen einer sicheren und guten Ernte geschaffen, deren Aufwandskosten bei guten und schlechten Ernten fast dieselben sind. Auch heute noch sind halbe Ernten immer noch die teuersten.

auffallende Unterschiede konnten dabei im allgemeinen nicht festgestellt werden, nur die von mit Jauche gedüngten Pflanzen herstammende Gemüse zeigten öfters einen schlechten Geschmack, was besonders bei den Kohlrarten, aber auch bei Salat, Tomaten, Spargeln und Gurken hervortrat. Den jeder Gemüseart eigenen, spezifischen Geschmack, um dessentwillen wir sie ja gerade so bevorzugen, zeigten aber am stärksten und feinsten die Proben, welche von vollgedüngten Pflanzen, zumal wenn sie reichlich mit Stickstoff versorgt worden waren, stammten. Bei Erbsen, Bohnen, Karotten und Spargeln trat dies besonders deutlich hervor. Blumenkohl, der keinen Stickstoff bekommen hatte, war viel zäher und holziger als der von den Stickstoff-Parzellen.

Alle diese Versuche beweisen unwiderleglich, daß Gemüsebauern, Konservenfabrikanten und zumal unsere städtischen Hausfrauen durchaus falsch unterrichtet sind, wenn sie glauben, daß die Zuführung von Pflanzennährstoffen beim Anbau Haltbarkeit und Qualität der Gemüse allgemein verschlechtert. Diese Eigenschaften sind nämlich viel eher von ganz anderen Bedingungen abhängig, von der Wahl der Sorte, dem Boden, dem Klima, der Witterung und schließlich auch der Lage. Es stände aber auch mit aller naturwissenschaftlichen Erfahrung in Widerspruch, denn gerade gut ernährte und kräftig entwickelte Pflanzen haben das widerstandsfähigste Gewebe und bilden auch reichlicher die Geschmacksstoffe aus als schlecht ernährte Kümmerlinge. Zur Erzielung solcher kräftiger und gesunder Gemüsepflanzen ist aber richtige Ernährung, also hinreichende und sachgemäße Düngung das beste Mittel. Nur von kräftig entwickelten und gesunden Pflanzen kann das Gemüse ist wohlgeschmeckend und bekömmlich genau so wie das Fleisch von einem kräftigen, gesunden Tier.

Der Obstgarten im Juli

Von Garteninspektor G. O. L.

Im Monat Juli reifen die ersten Früchte, wenn auch die Kirchgärten in manchen Gegenden schon begonnen hat, die Haupternte kommt doch erst jetzt. Ende des Monats reifen die ersten Birnen und Pflaumen. Es ist daraus zu sehen, daß die Früchte nicht zu lange am Baum hängen bleiben, wodurch die Früchte zum Mehligen werden neigen. Sobald die wurmfressigen Früchte genießbar sind, kann mit der Ernte begonnen und das Obst kurze Zeit gelagert werden, es muß stets 8 Tage vor der vollen Ernte geerntet werden. Zu beachten ist beim Pflücken, daß die Stiele nicht zu kurz abzuschneiden oder sich aus den Früchten ziehen, wodurch das Obst sehr an Ansehen verliert. Es werden auch häufig beim Pflücken viel Blätter mit abgebrochen, dieses sollte möglichst vermieden werden, denn der Fruchtansatz wird dadurch beeinträchtigt. Stark behangene Obstbäume dürfen oft schon jetzt geerntet werden, damit das Abknicken der Äste bei Wind vermieden wird. An den Obstplanken sind die Seitenweige zur Bildung des Fruchtboles auf 5 Blätter, resp. drei gute Äugen zu entzweigen. Die Hauptäste an den Formbäumen müssen exakt angebunden, dürfen aber nicht entzweit werden.

Der Biergarten: Der Wonnemonat mit seinem herrlichen Rosenlor ist dahin, nur noch einige späte Blüten erfreuen uns mit ihrer Pracht. Die abgeblühten Rosen bedürfen des Rückschnittes und der Entfaltung alles schwachen Holzes. Flächige Düngergräbe tragen schon zum schönen zweiten Flor bei. Alle Rankgewächse am Hause, Veranden, Lauben, Säune, Pergola etc. bedürfen jetzt des Anbindens und bei Rankrosen des Entfernens der Blütenstengel. Auch die hochwachsenden Stauden sind bei Wind dem Umknicken leicht ausgesetzt, sie müssen an kräftige Stäbe und Stäbe, je nach der Stärke, gut angebunden werden. Die abgeblühten Frühjahrsstauden werden abgeschnitten und dazwischen noch Sommerblumen für den Herbstflor gesetzt.

Die Blütensträucher vom Frühjahr, deren Flor jetzt beendet ist, können nun in Ermangelung des Winterchnittes noch teilweise berast geschnitten werden, das alles schwache und abgeblühte Holz ausgelichtet wird.

Die Ausfaat der Frühjahrsblumen wie Bergamennicht, Stiefmütterchen, Goldlack, Postolien etc. muß jetzt geschehen. Auch gewisse zweijährige Stauden wie Malven, Kampanula, Sapomaria etc. können jetzt ausgefaat werden. Gladiolen, Monbretien bedürfen des Anbindens, für reiche Feuchtigkeit sind sie sehr dankbar.

Der Gemüsegarten: Die abgeernteten Beete von Spinat, Erbsen, Salat etc. werden mit Kohlrabi, Winterkohl, Endivien und Salat bepflanzt. Die Gemüskräuter wie Majoran, Thymian etc. die jetzt mit der Blüte beginnen, müssen abgeerntet und getrocknet werden.

Auf dem Spargeltraut der Spargelbeete zeigt sich jetzt der schöne bunte Spargelkäfer der den Spargeltrieben durch Anbohren sehr schadet, man muß denselben fleißig abhaken und vernichten, bei starkem Auftreten kann die ganze nächstjährige Ernte zerstört werden.

Der Kampf gegen die Pflanzenschädlinge

Die Steigerung der deutschen Ernte ist eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. Diese Steigerung kann erfolgen durch eine richtige Sortenauswahl, durch zweckmäßige Düngung und durch gute Bodenarbeit. Vergessen darf aber nicht werden eine wirksame Schädlingsbekämpfung. Wir wollen nicht nur ernten, was uns die Schädlinge übrig lassen, sondern für uns erhalten, was die Schädlinge vertilgen wollen. Fast zwei Milliarden Mark beträgt der Schaden, der durch Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschädlinge alljährlich entsteht; das sind etwa zwei Drittel des Wertes unserer Einfuhr an Lebensmitteln und Getränken im Jahre 1930. Ein großer Teil dieses Schadens kann durch Anwendung chemischer Mittel zur Behandlung des Saatgutes, zum Bespritzen von Obstgewächsen und Reben und durch Bestäubung der Forsten getrieben werden. Die chemische Industrie in Deutschland bietet zur Zeit weit über 500 verschiedene Präparate zur Schädlingsbekämpfung an; dazu kommen noch aus dem Ausland eine ganze Menge von Schädlingsbekämpfungsmitteln. Den Herstellern von Pflanzenschutzmitteln wird die Möglichkeit gegeben, den Nachweis für die Brauchbarkeit ihrer Präparate durch eine amtliche Prüfung zu erbringen, was sich in ihrem eigenen Interesse als sehr zweckmäßig erwiesen hat. Die meisten landwirtschaftlichen Genossenschaften in Deutschland vertreiben nur noch amtlich erprobte Pflanzenschutzmittel. Die Reichsbahn befördert amtlich erprobte Mittel, soweit sie in ganzen Wagenladungen befördert werden, zu niedrigeren Frachtklassen als ungetestete Mittel. Das Ausland legt großen Wert auf die Ergebnisse der in Deutschland ausgeführten Prüfungen, weil in keinem anderen Lande die Prüfung so gut organisiert ist wie bei uns.

Es genügt aber nicht, die gut organisierte Prüfung von Pflanzenschutzmitteln schematisch weiter zu führen. Fortschritte in der Herstellung von Pflanzenschutzmitteln machen vielmehr auch Forschung auf dem Gebiete der Mittelprüfung notwendig. Die bisher bekannten Verfahren müssen verbessert werden, es sind neue Methoden auszuarbeiten, um die neuesten Schädlingsbekämpfungsmittel einwandfrei beurteilen zu können, und endlich müssen chemische Methoden ausgearbeitet werden, die es gestatten, die auf den Markt gebrachten, in ihrer Wirkung erprobten Mittel dauernd zu überprüfen.

Die Juni-Schweinezahl

Die vorläufigen Aufzählungen des Stat. Reichsamtes zeigen folgendes Ergebnis der Schweinezahl vom 7. Juni 1933: Schweinebestand insgesamt 21.17 (7. Juni 1932: 21.29) Mill. Stück, darunter Schlachtschweine über ½ Jahr alt 4.0 (3.7), Jungschweine 8 Wochen bis noch nicht ½ Jahr alt 9.75 (9.33), Ferkel (unter 8 Wochen) 5.14 (5.50) u. trächtige Sauen 1.40 (1.31) Mill. Stück. Zugewonnen haben die Schlachtschweine um 8.2 Proz., und die trächtige Sauen um 6.7 Proz., abgenommen die Jungschweine um 0.8 Proz., die Ferkel um 6.6 Proz. Insgesamt ergibt sich eine Abnahme um 0.5 Proz.

Zur Verwertung der reichlichen Futterernte wurden, wie der Sachverständigenausschuß beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mittelt, die Schweine vielerorts länger gehalten und schwerer ausgemästet, deshalb ist auch der Bestand an über ½ Jahr alten Schlachtschweinen größer geworden als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Wegen des verlangsamten Umlages wird jedoch erhaltungsgemäß das Marktangebot zahlenmäßig keinesfalls ebenso stark steigen. Bei gutem Ausfall der Ernte wird später eher mit einer Zunahme als mit einer Abnahme des Marktangebotes zu rechnen sein. Eine Besserung der Marktlage bleibt also von der Entwicklung der Nachfrage abhängig, die jedoch erst mit einer Steigerung der Kaufkraft eintreten kann.

Neue Literatur

Das bürgerliche Erbrecht. Von Amtsgerichtsrat Dr. R. Schaefer. Verlag Wlb. Stuttgart. Bonn. P.Sch.Kto. Köln 76183. Preis M. 1.25. Am 1.6.33 ist das „Bürgerliche Erbrecht“ vom 15. 5. 1933 in Kraft getreten.

Die Kenntnis dieses Gesetzes, das alles bürgerliche Erbrecht mit neuzeitlichen Rechtsgedanken verbindet, ist von größter Bedeutung für den Bauern und für alle, die an dem Blühen und Gedeihen der deutschen Landwirtschaft und damit an dem Fortbestande des deutschen Volkes Anteil haben, also für alle deutschen Bürger. Der Verfasser hat diese kurze Darstellung für die Allgemeinheit in für jedermann verständlicher Art geschaffen. Zum allgemeinen Verständnis hat er dabei auch kurz auf die mit dem neuen Recht eng zusammenhängenden Fragen aus dem Erbrecht und Grundstücksrecht hingewiesen. Kein Interessent sollte es veräumen, sich diese sehr wichtige, über alles unterrichtende Schrift zu beschaffen.

Wie erlangt man das Armenrecht? Von Rechtsanwalt Dr. Walter Rheinheimer. Verlag Wlb. Stuttgart. Bonn. P.Sch.Kto. Köln 76183. Preis 1.25 Mark.

Die Führung eines Prozesses ist immer mit Kosten verbunden. Damit aber auch Unbemittelte ihr Recht finden, ist die Armenrechtsfrage gesetzlich geregelt und unter bestimmten Voraussetzungen wird das Armenrecht den Antragstellern bewilligt. In welchen Fällen das Armenrecht bewilligt wird oder auch versagt werden kann, das hat der sachkundige Verfasser in dieser vollständigsten Schrift klar und leichtverständlich dargestellt. Mit diesem vorzüglichen Leitfaden durch das Gebiet des Armenrechtes erhält die bekannte Sammlung „Sittlich selbst“ eine wertvolle Erweiterung für jedermann. Diese Schrift, der auch 14 Mustergehude, Anträge und Eingaben beigegeben wurden, ist sehr zu empfehlen.

